39. Jahrgang. Mittwoch, 20. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22835. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Postreformen.

(Von unserem Berliner k-Correspondenten.)

Berlin, 18. Okt.

Dieser Tage hat sich eine Conferenz der Oberpostdirectoren mit der Frage der Postreformen beschäftigt, und man hofft, daß jetzt eine ernsthafte Epoche der Postreformen anheben könnte. An diese Conferenz schließt sich in diesen Tagen eine neue, an der sich Vertreter der Handels- und Landwirthschaftskammern betheiligen werden, so daß es an der Bekundung der im Publikum gehegten Wünsche nicht fehlen kann. Am 1. November wird die Aera der Postreformen auch mit einem freilich recht bescheidenen Ansatz ihren Anfang nehmen; man kann nur den Wunsch aussprechen, daß der Anfang nicht mit dem Ende zusammenfallen möge. Die Einführung der Kartenbriefe entspricht einem allerorts gefühlten Bedürfnisse. Die Postverwaltung hat sich lange dagegen gesträubt, diese Reform einzuführen. Erst dieser Tage ist mitgetheilt worden, daß der württembergische Ministerpräsident schon im Jahre 1887 die Anregung zu der Reform gegeben hatte, ohne damit Erfolg zu erzielen. Jetzt zählen wir 1897, wenn jede Reform ein Jahrzehnt in Anspruch nähme, bis sie zur Durchführung gelangt, so hätten wir Grund, über unsere Kurzlebigkeit zu trauern. Die Einführung der Kartenbriefe bedeutet einen sprechenden Beweis gegen die Unfehlbarkeit der Bureaukratie. Gegenüber allen Wünschen nach Einführung der Reform ist ständig erwidert worden, daß diese sich nicht empfehle, und daß auch kein Bedürfniß dafür vorhanden sei. Wenn die Postverwaltung von heute Recht hat, so hatte die von damals Unrecht.

Ueber die Ergebnisse der Postconferenz, die uns die neuen Reformen vorbereiten soll, ist bisher nicht viel bekannt geworden. In erster Linie soll sich die Conferenz mit der Frage der Ausdehnung des Meistgewichtes der Briefe auf 20 Gramm beschäftigt haben. Diese Frage ist auch ein Schmerzenskind der modernen Verkehrsgeschichte. Daß ein Bedürfniß der Reform vorhanden ist, wird nirgends bestritten, aber die Postverwaltung hat bisher finanzielle Bedenken zu haben erklärt; allein die pessimistischsten Berechnungen der Postverwaltung, die man nicht ohne weiteres als zutreffend anerkennen wird, haben nur einen Einnahme-Ausfall von 400 000 Mark ergeben. Das ist keine Summe, die ein Hinderniß für eine als wohlthätig erkannte Reform bedeutet. Daß das Höchstgewicht von 15 Gramm zu niedrig bemessen ist, geht schon daraus hervor, daß die auf dem Actenpapier zu schreibenden Eingaben an die Behörden, falls man sich nicht gerade einer allzu respectlosen Papiersorte bedient, die Höchstgrenze von 15 Gramm überschreiten. Die Nothwendigkeit der Reform liegt um so klarer, als der Weltpostverein, und zwar auf Antrag der deutschen Regierung, das Höchstgewicht der Weltpostbriefe von 15 auf 20 Gramm erhöht hat.

Eine weitere auf der Conferenz erörterte Reform betrifft die Herabsetzung des Briefportos innerhalb desselben Oberpostdirectionsbezirkes auf 5 Pf. Ob die Conferenz hier zu einem bejahenden Resultat gekommen ist, daran wird man wohl Zweifel hegen können, denn allem Anschein nach will die Postverwaltung zuerst mit den kleinen und am dringlichsten verlangten Reformen beginnen. Zu diesen gehört nächst der Erhöhung der Gewichtsgrenze für Briefe in erster Reihe die Ermäßigung der Postanweisungsgebühr für kleinere Geldsendungen. Diese Ermäßigung ist unumgänglich nothwendig. Wer geringe Geldsendungen, wie Steuern, Gerichtskosten, Abonnementsgelder zu befördern hat, für den stellt sich die Gebühr von 20 Pf. als eine unverhältnißmäßig hohe Steuer dar. Durch diese allzu hohe Gebühr wird thatsächlich eine für den kleinen Geschäftsmann höchst empfindliche Verlangsamung der Zahlung herbeigeführt, da der Käufer gerne das Hinzukommen weiterer Beträge abwartet, um nicht für eine Summe von wenigen Mark die unverhältnißmäßig hohe Beförderungsgebühr zu zahlen. Nichts wäre auch falscher als der Glaube, daß die Postverwaltung durch diese Reform irgend welche Einbußen erleiden könnte. Thatsächlich wird jetzt eine große Anzahl der kleineren Geldsendungen per Brief befördert, so daß die Postverwaltung um einen Theil der Einnahmen, auf die sie Anspruch hat, gebracht wird. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn die Postverwaltung sich diesen Gründen nicht verschließen und dieser Reform gegenüber zu einem bejahenden Ergebniß kommen würde. Als Grenze für die ermäßigte Gebühr wäre vielleicht die Summe von 20 Mark geeignet.

Wie verlautet, hat die Conferenz sich ferner mit der Frage der Revision des Packetportotarifes beschäftigt. Hier wird besonders die Herabsetzung der Gebühr für die Versendung von 10 Pfund-Packeten im Nahverkehr von 25 Pf. auf 20 Pf. gefordert. Auch die Einführung eines ermäßigten Portos von Packeten bis zu 5 Pfund für den Gesammtverkehr wird vielfach als ein dringendes Bedürfniß empfunden. Auch sonst werden noch der Reformwünsche genug geltend gemacht, so die Einführung amtlicher Kreuzbänder, eine Herabsetzung der Versicherungsgebühr bei Geldsendungen, eine Ermäßigung der Telephongebühren u. dergl. mehr. Mag auch die eine oder andere Reform einen vorübergehenden Ausfall bedingen, so steht doch fest, daß jede Erleichterung des Verkehrs dessen Zunahme und damit auf die Dauer eine Vermehrung der Einahmen bedingt. Herr v. Podbielski, von dem man wenig erwartet hat, hat es um so leichter, diese Erwartungen zu übertreffen. Er hat hierzu nur nöthig, dem Finanzminister gegenüber ein starkes Rückgrat zu beweisen und der Wahrheit eingedenk zu sein, daß die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts unter dem Zeichen des Verkehrs steht.

Die englische Armee.

Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, mit denen die britische Regierung augenblicklich in Westafrika, in Indien, in Südafrika, im Beringsmeer und in Neufundland zu thun hat, gewinnen Erklärungen, die der Unterstaatssecretär des Kriegsministeriums, Mr. Brodrick, in Guildford abgegeben hat, eine besondere Bedeutung. Vor kurzem ließ schon der Oberbefehlshaber des britischen Heeres, Lord Wolseley, seine Warnungsstimme erklingen. Mr. Brodrick ging in seiner Rede noch einen Schritt weiter. Er erklärte, daß das britische Heer einer Vermehrung bedürfe, die der ungeheuren Ausdehnung, die das britische Reich innerhalb der letzten 12 bis 13 Jahre gewonnen hätte, entspräche. Diese Ausdehnung beläuft sich auf 2 800 000 (englische) Quadratmeilen, d. h. auf einen Flächenraum, der, wie Mr. Brodrick bemerkte, 22 mal größer ist, als die Inseln des großbritannischen Königreichs. Der Unterstaatssecretär wies darauf hin, daß täglich dringende Anforderungen an das Heer gestellt würden, denen es nicht zu entsprechen vermöge. Im gegenwärtigen Augenblick ist der ganze Organismus des britischen Heeres aus den Fugen, indem die in England verfügbare Streitmacht, die eigentlich der außerhalb des Landes verwandten an Zahl gleichstehen soll, allein an Infanterie um 22 000 Mann geringer ist. Verschiedene Regimenter nebst Artillerie haben nach dem Kap und nach Kreta geschickt werden müssen, und Mr. Brodrick macht durchaus kein Geheimniß daraus, daß man die Besatzungen in Aegypten durch britische Regimenter verstärken muß, ehe man an einen Vormarsch im Sudan denken kann. In Indien ist es nothwendig gewesen, 50 000 Mann an der Nordgrenze zusammen zu ziehen, und dies sind die besten Truppen, die der britischen Regierung zur Verfügung stehen.

Der „Daily Chronicle" giebt bereits die Kosten der Heeresvermehrung auf 1 500 000 Lstrl. an. Das Heer soll um 11 000 Mann verstärkt werden. Eine Schwierigkeit wird zweifelsohne dadurch entstehen, daß die nöthigen Mannschaften nicht so leicht aufgetrieben werden können. Der Unterstaatssecretär des Krieges, Brodrick, weiß sehr wohl, daß man in den letzten sechs Monaten nur dadurch 15 300 taugliche Rekruten bekommen konnte, daß man Maß und Körpergewicht herabsetzte. Sehr viele Sachverständige zweifeln, ob die benöthigten weiteren 11 000 Mann jemals zu finden sind. Wenn in einem Jahre die Zahl der Rekruten auch wachse, so könne man mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie im nächsten Jahre um so geringer sein werde.

Deutschland.

* **Berlin**, 19. Okt. Der **Kaiser** wird am 19. November in **Letzlingen** zu den Hofjagden, welche zwei Tage dauern, eintreffen.

* **[Offizier - Darlehnskasse.]** In der soeben erschienenen Vorschrift für die Offizier - Darlehnskasse und den Offizier - Unterstützungsfonds sind neue Festsetzungen dahin getroffen worden, daß in Fällen eines unverschuldet eingetretenen wirthschaftlichen Nothstandes Lieutenants und Assistenzärzten Darlehen im Höchstbetrage von 500 Mk., Hauptleuten und Rittmeistern 2. Klasse solche bis zu 1000 Mk. und Hauptleuten etc. 1. Klasse sowie Oberstabsärzten 2. Klasse solche bis zu 1500 Mk. durch das Kriegsministerium gewährt werden dürfen, und daß aus einer Inanspruchnahme der Kasse an sich kein Anlaß zu entnehmen ist, die wirthschaftlichen Verhältnisse der Darlehns-Empfänger in den Personalberichten als nicht geordnet zu bezeichnen. Ferner können aus den den einzelnen Regimentern alljährlich zur Verfügung gestellten Unterstützungsfonds in geeigneten Fällen an Offiziere und Sanitätsoffiziere vom Lieutenant bis Hauptmann etc. 2. Klasse einschließlich nicht nur einmalige Unterstützungen bis zur Höhe von 200 Mk., sondern auch laufende Zulagen gewährt werden.

* **[Fürst Bismarck]** war, wie die „Leipziger Neuest. Nachr." melden, kürzlich nicht unerheblich erkältet, befindet sich aber jetzt wieder wohl.

* **[Der Verband deutscher Zuckerindustrieller]** hat, wie s. Z. gemeldet, am 20. September und 8. Oktober d. Js. zwei Eingaben betreffend die Differentialzölle der vereinigten Staaten von Nord-Amerika an den Reichskanzler gerichtet. Diese Eingaben sind jetzt in Abschrift auch dem Staatssecretär v. Thielmann zugegangen.

* **[Gegen die ärztlichen Ehrengerichte]** hat sich jetzt auch der Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine — allerdings nur mit 12 gegen 10 Stimmen erklärt.

* **[In dem Prozeß Witte-Stöcker]** liegt das Urtheil des Landgerichts I. vom 30. September, wodurch, wie berichtet, Stöcker freigesprochen ist, und dem Pfarrer Witte die Kosten aller Instanzen auferlegt wurden, nunmehr im Wortlaute vor. Da Pfarrer Witte, der Privatkläger, sofort Revision eingelegt hat, so ist mit diesem Urtheil der Prozeß noch keineswegs beendet, und man darf gespannt sein, welche Phasen er noch in Zukunft durchlaufen wird. Schon bis jetzt war er an Abwechselungen reich genug; denn man kann sich keinen größeren Gegensatz denken als das jetzige Urtheil, das ganz auf Stöckers Seite tritt und in allen wesentlichen Punkten dessen eigene Ausführungen sich aneignet, und das frühere Urtheil des Schöffengerichts, das im wesentlichen auf Grund des nämlichen Beweismaterials erkannte, daß Stöcker sich wider besseres Wissen einer verleumderischen Beleidigung des Pfarrers Witte schuldig gemacht hätte. Die drei Instanzen, Schöffengericht, Landgericht I. und Kammergericht, die bisher in dem Prozeß entschieden hatten, haben übereinstimmend in der Aeußerung Wittes, daß Stöckers Vorgehen gegen ihn in dieser Angelegenheit „geradezu von einer niedrigen Gesinnung zeuge", eine Beleidigung nicht gefunden.

* **[Enquete über die Handwerks-Genossenschaften.]** Auf Veranlassung des Handelsministers

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

20) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee.**

Mulack erklärte seinem Freunde, daß die Lehrer Angestellte aus den Fahrradgeschäften wären. Der Unterricht kostete baare zehn Mark. Für diesen Preis bekam der Schüler auch das zum Lernen nothwendige Rad geliehen.

„Ich könnte doch auf deinem Rade lernen, dann spar' ich mir die zehn Mark", sagte Hermann.

„Damit du damit hinschlägst und mir's caput machst. Ich werd' mich bedanken", sprach Mulack, „ich kenn' schon Einen, das ist der Müller, komm."

Mit diesen Worten zerrte Mulack seinen Freund auf die Hasenecke zu.

Dort wandte er sich an einen Mann von strammer Haltung, mit einem grauen Schnurrbart und einem Gesicht, in dem sich der gediente Militär verrieth. Drei Kriegsdenkmünzen, die stolz seinen Civilrock verzierten, bestätigten, daß dieser Mann ein alter Soldat war.

„Das ist der Herr Assessor Krickel", sagte Mulack zu ihm in einem Tone, aus dem hervorging, daß ihm Lehrer Müller ein Bekannter war, „dem sollen Sie das Strampeln beibringen."

Müller besah sich seinen Schüler mit einem militärischen Blick.

„Fangen wir gleich an?" fragte er aus einer kräftigen, wenn auch heiseren Kehle, die nach Alkoholgenüssen klang.

„Dazu sind wir da", erwiderte Mulack.

„Dann heben Sie mal die Beine hoch, Herr Assessor", sagte Müller und deutete auf eine steinerne Bank, die an der Hecke stand.

Müller, ein geborener Ostpreuße, war Sergeant gewesen. Seiner Unterrichtsmethode haftete noch das Gebieterische des Unteroffiziers an. Im Anfang immer ziemlich höflich gegen seine Schüler, ließ er sich im Lehren nach und nach zu einem Eifer hinreißen, daß er darüber die gesellschaftliche Rangstellung seiner Schüler vergaß und unbarmherzig commandirte. Hermann war Reserve-Offizier, aber das Wesen Müllers versetzte ihn in seine Einjährigenzeit zurück, wo er mit Respect und ohne nach Gründen zu fragen, die Befehle seiner Vorgesetzten entgegennahm.

„Die Beine sollst du hochheben, erst 's eine, dann 's andere", wiederholte Mulack.

Hermann gehorchte.

Müller zog aus seiner Westentasche zwei metallische, blinkende kleine Dinger heraus und klemmte damit die Beinkleider seines neuen Schülers an den Knöcheln zusammen.

„Das ist", sagte er, „damit Sie sich die Hosen nicht zerreißen."

Darauf ging er auf ein Fahrrad zu, das an einem Baume lehnte, schob es auf den Platz und sagte: „Nu setzen Sie sich mal drauf, Herr Assessor."

Hermann zögerte unentschlossen.

„Fallen thun Sie nicht", sprach Müller, „ich halte Sie."

„Setz' dich doch", fiel Mulack energisch ein.

Einige Umstehende lächelten bereits.

Hermann kletterte, die Füße auf die Pedale, hinauf. Er saß. Müller hielt das Fahrzeug. Dennoch wackelte es und wieder regte sich die felsenfeste Ueberzeugung in Hermann, soweit er in seiner Lage denken konnte, daß aller Eifer seiner Lehrer an ihm verloren gehen würde.

„Nu treten Sie", sagte Müller.

„Nu tritt", wiederholte Mulack.

Hermann drückte sanft seine Füße nach unten.

„Feste", commandirte Müller, „immer das Pedal, das nach vorne steht, und die Kniee durchdrücken."

„Kräftig, nicht wie ein lahmer Frosch", fiel Mulack ein.

Hermann drückte mit Energie und Kraft. Die Hände hielt er krampfhaft an die Enden der Lenkstange geklammert. Das Rad machte eine schießende Bewegung nach vorn und kippte auf die rechte Seite. Müller rannte, Hermann am Arme haltend, hinterher und hielt das Rad auf, so daß es nicht fiel.

„Damit Sie nicht hinfallen", sagte er, „müssen Sie die Lenkstange immer nach der Seite hin richten, wo das Rad kippen will. Will es nach rechts kippen, dann drehen Sie die Stange nach rechts; will es nach links kippen, dann drehen Sie sie nach links. Nu treten Sie wieder."

Hermann zögerte abermals.

„Ich halt' Sie doch!" rief Müller scharf.

„Müller hält dich doch", schrie Mulack von seinem Platze aus, an dem er stehen geblieben war.

Hermann trat. Wieder kippte das Rad. Es kippte diesmal nach links. Statt aber nach der Vorschrift seines Lehrers nun nach links zu drehen, drehte Hermann nach rechts. Augenblicklich, trotz des vehementen Dazwischentreten Müllers lag das Rad und Hermann auf der Erde.

„Sie sollen nach der Seite lenken, wohin Sie kippen", sagte Müller mit erhobener Stimme, aber noch milde und väterlich, als wäre er durch den Unverstand seiner Schüler an Geduld und Nachsicht gewöhnt.

„Nu steigen Sie wieder auf."

„Das mußt du doch capiren, Menschenskind!" rief Mulack.

Hermann war während dieser Rede wieder aufgestanden. Er hatte im Gegentheil das Gefühl, daß er, wenn er nach links fiel, das Fahrzeug, um ihm ein Gegengewicht zu geben, nach rechts drehen müsse, und umgekehrt. Die Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Er kam sich wie in den Händen von zwei Folterknechten vor, die ihn gewaltsam vor dem Torturwerkzeuge festhielten.

Hermann saß wieder im Sattel.

„Treten Sie doch!" befahl Müller.

„Los!" commandirte Mulack.

Hermann trat. Das soeben geschilderte Ereigniß wiederholte sich. Hermann und das Rad lagen abermals am Boden. Ein Schwall von Ausrufen, Verweisen, Ermahnungen und sonstigen Vorstellungen seiner beiden Lehrer ergoß sich über ihn, und Hermann stand wieder auf.

„Ich werde lieber aufhören", sagte er kleinmüthig, „ich lern's nicht."

„Die dümmsten Menschen lernen's", rief Müller, „da werden Sie's doch lernen."

„Du kannst ja schon", rief Mulack.

Hermann stieg abermals auf. Der Schweiß rann ihm in immer heißeren und dickeren Tropfen von der Stirn.

„Los!" commandirten Müller und Mulack zu gleicher Zeit wie aus einem Munde.

Hermann trat. Diesmal bemühte er sich, die Vorschrift seines Lehrers, was die Lenkstange betraf, zu befolgen. Gehorsam und willig rollte das Rad unter seinem Sitze hin. Drohte es zu kippen, so gab Hermann der Lenkstange die entsprechende Wendung, der nebenher laufende Müller hielt ihn mit einem Zurufe fest und nur die Pedale wollten manchmal nicht weiter gehen, was das Rad dann in's Schwanken wieder brachte.

„Treten müssen Sie", rief Müller, fest, ordentlich treten. Sie hören ja immer mitten drin auf. Wenn Sie gleichmäßig und feste treten, dann fällt das Rad nicht um, dann läuft's von ganz alleine. Bloß treten müssen Sie."

„Treten mußt du!" schrie Mulack ihm zu.

Hermann trat weiter. Er trat und trat. Mit starren Augen sah er geradeaus. Er sah, dachte und fühlte nichts, er trat. Häufig tauchten vor seinen erstarrten und beinahe verglasten Blicken andere Fahrzeuge auf, die auf dem Platze herumsausten, und ein Zusammenprall nebst seinen Folgen, zerschmetterten Gliedmaßen und dergleichen schien unvermeidlich zu sein. Aber die Fahrzeuge bogen alle vor ihm aus wie vor einer dahinfliegenden Kanonenkugel, die auf ihrer Bahn Tod und Verderben brachte.

„Sehr gut", hörte er Mulacks Stimme fern hinter sich wie aus dunkler Nacht.

Müllers Stimme war verstummt.

Vor Hermanns Augen tanzte jetzt ein grüner Rasenplatz, die beginnenden Wiesen, die den Platz der Hecke gegenüber begrenzten. Soviel empfand Hermann, daß er das Rad nach links wenden mußte, um auf dem Sande zu bleiben und nicht auf die Wiese zu kommen. Das Rad rollte auf den Rasen, dort stolperte es und sanft sank Hermann mit ihm auf das Gras.

Hermann erhob sich. Vergeblich sah er sich nach seinem Lehrer um. Endlich aus einer weiten Entfernung kam Müller langsam auf ihn zu. Dicht hinter ihm ging Mulack.

„Nanu sehen Sie", rief Müller ihm zu, „es geht schon, bloß langsam müssen Sie fahren, nicht so hitzig, nicht ängstlich, das hat keinen Zweck. Immer ruhig! Ruhig! Es ist niemand hinter Ihnen her!"

„Nächsten Sonntag", sprach Mulack, „machst Du mit mir eine Landpartie."

Erst jetzt begriff Hermann, daß er allein, ohne Müllers Beistand, gefahren war. Noch konnte er das Geschehniß nicht fassen. Sein Kopf befand sich in einem Wirrwarr. Er sah auf die von ihm durchfahrene Strecke zurück, wie der Reiter auf den gefrorenen Bodensee, über den er unwissentlich geritten war und den noch nachträglich, als er es erfuhr, der Schreck zur Leiche machte.

„Nu müssen Sie noch's Aufsteigen lernen", sagte Müller, „das werd' ich Ihnen jetzt zeigen. Bloß vom Rasen wollen wir weg."

Mit diesen Worten lenkte Müller das Fahrzeug wieder auf den Sand. (Forts. folgt.)

soll innerhalb der Regierungsbezirke zur Zeit ermittelt werden, welche Handwerks-Genossenschaften sich in ihnen seit dem 1. April 1896 gebildet haben. Diese Ermittelungen beziehen sich sowohl auf Creditgenossenschaften als auf sonstige Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, die aus Handwerkerkreisen heraus in's Leben gerufen worden sind. Nach den Anordnungen des Ministers sind bei dieser Gelegenheit auch in Bezug auf eine Reihe geschäftlicher Verhältnisse dieser Genossenschaften Erhebungen anzustellen. Doch soll dabei jedes lästige Eindringen in den Geschäftsbetrieb durchaus vermieden und keinesfalls der Anschein erweckt werden, als wolle der Staat der Selbstverwaltung derartiger Genossenschaften irgendwie zu nahe treten. Vielmehr soll davon ausgegangen werden, daß es sich nur um Gewinnung eines Ueberblicks darüber handelt, in welchem Maße die auf Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens gerichteten Regierungsbestrebungen bis jetzt Erfolg gehabt haben.

* **[Vertretung der Binnenschiffahrt bei der Vorbereitung von Handelsverträgen.]** Der große Ausschuß des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schiffahrt ist zu seiner ersten Sitzung im Winterhalbjahr zusammengetreten. Es wurde u. a. beschlossen, zur Erörterung der Frage einer Vertretung der Binnenschiffahrt bei Vorbereitung von Handelsverträgen, insoweit diese von einschneidender Bedeutung für die Binnenschiffahrt und den Schiffsbau durch Schutzzölle auf Rohmaterialien etc. werden können, eine Commission einzusetzen, der aus dem Gesammtvorstande des Centralvereins von den Interessenten eines jeden Wasserlaufes zwei Vertreter angehören sollen.

* **[Reform des Fernsprechwesens.]** Wie verlautet, soll die im Reichspostamt angeregte Reform des Fernsprechwesens nicht vor dem Frühjahr in Angriff genommen werden können.

* **[Vom Detailreisen.]** Die „Köln. Volksztg." macht folgende Mittheilung: „Der Kaufmann Z. in D. (Baiern) hatte sich Karten folgenden Inhalts drucken lassen: „Herrn Z. in D., Manufacturwaarengeschäft. Ersuche Sie höflichst, mich auch fernerhin und zwar ohne jedesmalige Aufforderung zu besuchen, um Ihnen bei etwaigem Bedarf in Ihren Artikeln meine Aufträge ertheilen zu können." Das Schöffengericht zu Wiesentheid in Baiern verurtheilte Z. wegen Uebertretung des § 44 Absatz 3 der Gewerbe-Ordnung zu einer Geldstrafe, mit der Motivirung, das Gesetz verlange eine jedesmalige Aufforderung. Auf eingelegte Berufung hin erkannte das Landgericht zu Würzburg auf Freisprechung. Gegen dieses freisprechende Urtheil meldete der Staatsanwalt Revision an, so daß sich das Oberlandesgericht in München am 14. Oktober mit dem Fall zu befassen hatte. Das Urtheil des Landesgerichts zu Würzburg wurde, nach dem „Manufacturist", aufgehoben und die Sache zu erneuter Verhandlung an dasselbe zurückverwiesen. Die Gründe decken sich mit den Ausführungen des Staatsanwalts. Danach würde also eine „vorgängige ausdrückliche Aufforderung" zu jedem Besuche des Detail-Reisenden besonders erlassen werden müssen.

Leipzig, 16. Okt. Die Erhebungen der sächsischen Hauptsteuerämter über die **Staffelung der Brausteuer** sind sächsischen Blättern zufolge auf Veranlassung des Finanzministeriums eingestellt worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zusammenkunft des Kaisers und des Zaren.

Wiesbaden, 19. Okt. Der Kaiser von Rußland hat sich für morgen zum Besuch bei Kaiser Wilhelm hierselbst angesagt.

Heute Vormittag empfing Kaiser Wilhelm das Offiziercorps des Füsilier-Regiments Nr. 80, zu dessen Chef die Kaiserin Friedrich ernannt ist und unternahm dann mit den Prinzen eine Spazierfahrt. Nachmittags besuchte der Monarch Wohlthätigkeitsanstalten.

Das Togoabkommen.

Berlin, 19. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Togoabkommen. Artikel 1 bestimmt die Einzelheiten der neuen Abgrenzung. Artikel 2 gesteht Frankreich für seine Truppen Kriegsmaterial und das Recht des freien Durchzugs auf vier Jahre auf der Straße von Kuande bis zum rechten Volta-Ufer sowie auf der Straße Kuande-Pama über Sansanne-Mangu zu. Artikel 4 zufolge werden beide Regierungen Commissare mit der Festlegung der Grenzlinie beauftragen. Der Austausch der Ratificationsurkunde erfolgt in Paris längstens sechs Monate nach der am 23. Juli erfolgten Unterzeichnung.

Zu dem Togoabkommen wird dem officiösen Wolff'schen Telegraphenbureau geschrieben: Der deutsch-französische Vertrag vom 24. Dezember 1885, welcher die Grenzen Dahomey-Togo bis zum 9. Breitengrad regelte, ließ der Thätigkeit der von beiden Mächten dorthin entsandten Missionen einen solchen Umfang, daß die Regierungen, um drohenden Verwickelungen vorzubeugen, beschlossen, die Abgrenzung ihrer Besitzungen in diesem Theile Afrikas zu vervollständigen. Bei den Verhandlungen stellte sich heraus, daß die eingeborenen Häuptlinge wiederholt gleichzeitig Schutzverträge mit den deutschen und französischen Agenten geschlossen hatten. Auch zeigte es sich unmöglich, sich an der Thatsache der erfolgten Gebietsbesetzung zu halten. Die beiderseitigen Delegirten einigten sich daher darüber, bei den sonst regelmäßig abgeschlossenen Verträgen als entscheidendes Merkmal der Giltigkeit die Zeit des Abschlusses anzunehmen. Auf dieser Grundlage und aus geographischen Rücksichten wurden französischerseits Deutschland die Gebiete Gambaga, Basil, Kuntum und Kirkri, deutscherseits Frankreich Semoa, Alidje und Sugu zuerkannt. Im Laufe der Verhandlung wurde eine weitere Einigung erzielt, wonach Frankreich seine Rechte auf Sansanne-Mangu aufgab und Togo einen Gebietszuwachs und Grenzberichtigung in der Nähe der Küste zugestand, während Deutschland hierfür seine Ansprüche auf Gugurichu und Gurma fallen ließ. Diese Berichtigung des Vertrages von 1885 entspricht den wirthschaftlichen Bedürfnissen beider Colonien. In Anbetracht des Vortheils der Beseitigung der bestandenen Streitpunkte und der Sicherung eines den Bedürfnissen entsprechenden Thätigkeitsfeldes wurde das am 9. Juli vereinbarte Protokoll von beiden Regierungen genehmigt.

Berlin, 19. Okt. Nach der „Post" wird der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** von Schillingsfürst in 10—12 Tagen nach Berlin zurückkehren. Dort liegt der Fürst hauptsächlich der Jagd ob.

Zu den Gerüchten über den bevorstehenden **Rücktritt des Kanzlers** bemerkt die „Kreuzztg.": „Wir haben Grund zu der Annahme, daß momentan die ganze Frage nichts weniger als acut ist und die kommende Session des Parlaments den Reichskanzler auf seinem Platze finden wird. Das entspricht auch der Lage der Dinge und dürfte mit den Wünschen des Fürsten Hohenlohe nicht im Widerspruch stehen. Wir Conservativen haben jedenfalls keinen Grund, damit unzufrieden zu sein."

— Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus **Konstantinopel** ist nunmehr die Ernennung des Staatssecretärs Frhrn. v. **Marschall** zum **Botschafter** daselbst vollzogen worden, ebenso die Versetzung des Botschafters bei der Pforte Frhrn. v. **Saurma-Jeltsch** nach Rom.

— Die „**Kreuzztg.**" droht, wenn die **Christlich-Socialen** unter Führung des „Volk" fortfahren, die Conservativen zu verletzen, daß letztere die Reichstagscandidatur **Stöckers in Siegen** nicht unterstützen werden.

— Gegenüber der Behauptung, der **belgischen Regierung** wäre die Stellung des **Strafantrages** gegen den wegen Beleidigung des Königs der Belgier verurtheilten Hamburger **Redacteur Stengel** von deutscher Seite nahegelegt, stellt heute der „**Reichsanzeiger**" fest, daß die belgische Regierung den Strafantrag durch ihren Gesandten in Berlin stellen ließ, ohne daß eine Anregung seitens der deutschen Regierung ergangen war.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der stellvertretende Staatssecretär und Botschafter **v. Bülow** begiebt sich mit seiner Gemahlin von Wiesbaden nach **Monza**.

— Nach der „Milit. Pol. Corresp." wird in zuständigen Kreisen mit nicht geringer Sorge das fortwährende **Wachsthum der technischen Hochschulen in Berlin und Charlottenburg** verfolgt. Es liege der Gedanke nahe, das Zuströmen der Jugend namentlich von Osten her nach Berlin dadurch bis zu einem gewissen Grade einzudämmen, daß man etwa noch in **Danzig** eine technische Hochschule errichtet.

— Die „Berl. Pol. Nachr." bemerken heute in Sperrdruck: „Die Zeit wird kommen, wo es völlig klar wird, daß die Schwierigkeiten bezüglich der **Militärstrafprozeßreform** lediglich in der Forderung Baierns auf einen besonderen höchsten Gerichtshof liegen, durch welchen die vor allem zu erstrebende Einheit der Rechtshandhabung in der Armee durchbrochen würde.

— Die beim Cultusministerium jüngst eingegangenen Berichte über den gegenwärtigen Stand der **Granulose** erweisen, daß die Verbreitung der Seuche eine sehr große ist, und daß es daher nothwendig sein wird, zur Bekämpfung derselben mehr Mittel zur Verfügung zu stellen als im vorigen Jahre.

— Der **Nürnberger Magistrat** hat es abgelehnt, für ein **Denkmal der Märzgefallenen in Berlin** einen Zuschuß zu bewilligen.

Leipzig, 19. Okt. Heute Mittag ist die **sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung** im Beisein des Staatsministers v. Metzsch, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und zahlreicher Ehrengäste geschlossen worden. Stadtrath Dodel drückte die Ueberzeugung aus, daß die Garantiefondszeichner wahrscheinlich nicht oder nur in geringem Maße würden herangezogen werden.

Nürnberg, 19. Okt. In der heute abgehaltenen Schlußsitzung des Ausschusses des **fünften deutschen Bundesschießens** wurde ein **Deficit** von ca. 100 000 Mk. festgesetzt. Vom Garantiefonds wurden 25 Proc. eingefordert.

München, 19. Okt. Der Abgeordnete **Grillenberger**, welcher noch heute Vormittag in der Kammer der Abgeordneten eine fast einstündige Rede gehalten hatte, wurde Nachmittags gegen 2 Uhr auf dem Nachhausewege vom Mittagessen in der Neuhauser Straße **vom Schlage gerührt** und bewußtlos in das Krankenhaus **gebracht**, wo er drei Stunden später **starb**.

Köln, 19. Okt. Im Befinden des **Erzbischofs Krementz** ist eine Besserung eingetreten. Die letzte Nacht war verhältnißmäßig gut, immerhin giebt der Zustand zu ernster Besorgniß Anlaß.

Wien, 19. Okt. Heute wurden im **Abgeordnetenhause** bei Beginn der Sitzung drei **namentliche Abstimmungen** vorgenommen, die dritte ergab die **Beschlußunfähigkeit** des Hauses. Die Sitzung wurde daher aufgehoben.

Paris, 19. Okt. Die **Pariser Delegirten**, welche der Enthüllung des **Vertheidigungs-Denkmals in Chateaudun** beiwohnen sollten, sind der Feier ferngeblieben, weil der Marineminister verlangt hatte, daß sie ihm vorher den Wortlaut ihrer Reden unterbreiten sollten. Aus demselben Grunde hatte auch **Déroulede** die Theilnahme an der Feier abgelehnt.

Chicago, 19. Okt. Der Vorsitzende der Pullmann-Schlafwagengesellschaft, **Georges M. Pullmann**, ist heute plötzlich an einem Herzleiden gestorben.

Aus der baierischen Kammer.

München, 19. Okt. Die **Kammer der Abgeordneten** nahm heute einstimmig einen Antrag an, es möchten Erhebungen darüber gepflogen werden, ob die **Straßen und Wege** in dem diesjährigen **Manövergelände** ungewöhnlich beschädigt worden seien, und es möchten, falls ungewöhnliche Beschädigungen erwiesen würden, den betreffenden Gemeinden und Districten entsprechende Beiträge zur Wiederherstellung der Wege und Straßen gewährt werden. Im Laufe der Debatte sprachen Redner aller Parteien für den Antrag. Der Kriegsminister **Frhr. v. Asch** und der Minister des Innern **Frhr. v. Feilitzsch** bekämpften den Antrag mit dem Hinweise, daß aus der Annahme des Antrages weitere Consequenzen entstehen würden. Man könnte dann auch eine Entschädigung für Abnutzung der regelmäßig vom Militär benutzten Straßen fordern. Das Naturalleistungsgesetz kenne eine solche Entschädigung nicht; würde die baierische Regierung darauf eingehen, dann würden im ganzen Reiche dieselben Ansprüche erhoben werden, außerdem würde es schwer sein, jetzt noch durch Erhebung festzustellen, welche Wegbeschädigungen von den Truppen herrührten.

Der Antrag wurde angenommen. Hierauf begann die Berathung der Anträge auf **Einführung des directen Wahlrechts** bezw. des Proportionssystems in Baiern. Es kamen aber nur verschiedene der Antragsteller zum Wort, dann wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Danzig, 20. Oktober.

* **[Festungsmanöver.]** In und bei der Feste Weichselmünde fand gestern Nachmittag eine größere Festungsdienstübung statt, an welcher Infanterie und Artillerie Theil nahmen.

* **[Torpedoboots-Division.]** Die erste Torpedoboots-Division ist gestern von Kiel nach Danzig abgegangen.

* **[Stadttheater.]** Die Operette, welche in der diesjährigen Spielzeit bisher auf dem Repertoire noch nicht vertreten war, wird am Sonntag nun auch ihren Einzug halten. Auch diesmal hat man Strauß' „Fledermaus" den Vortritt eingeräumt.

L. Naturforschende Gesellschaft.

Am Mittwoch, den 13. Oktober, haben wieder die regelmäßigen Wintersitzungen der Gesellschaft begonnen. Nach dem vorliegenden Programm werden dieselben reichen Stoff zu wissenschaftlicher Anregung bieten. Nach der Begrüßung der Versammlung und im besonderen der neu eingetretenen Mitglieder und nach der Vorlegung einiger umfangreicher werthvoller Eingänge für die Bibliothek (unter anderem des 7. Bandes der neu edirten Werke Huygens', des neuesten Heftes der „wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen", eines kostbar ausgestatteten nordamerikanischen Crinoidenwerkes sowie zweier Abhandlungen des Herrn Dr. Pinkus hier) durch Hrn. Prof. **Momber** eröffnete in dieser Sitzung das Ehrenmitglied der Gesellschaft Herr Prof. Dr. **Bail** den Turnus der dieswinterlichen Vorträge mit seinem durch umfangreiche Demonstrationen interessanter Naturobjecte belebten Vortrag: „Naturwissenschaftliches aus Nähe und Ferne".

Vor Aufnahme des Vortragsthemas überreichte Herr Professor Bail eine Anzahl bryologischer Schriften des langjährigen correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft und verdienten bisherigen Herausgebers der Zeitschrift „Die Natur", Professor Dr. Karl Müllers-Halle a. S., als Geschenke des Verfassers für die Bibliothek.

Alsdann entwarf der Vortragende eine Anzahl lebensfrischer Bilder aus der Pflanzenwelt, welche zur Erläuterung der mannigfaltigsten biologischen Verhältnisse verwerthet wurden (Demonstration des Schutzes, welchen der Regen der bekannten Eberwurz oder Wetterdistel (Carlina acaulis) gegen unzeitgemäße Fruchtausstreuung gewährt, durch Befeuchten eines mächtig ausgebreiteten Fruchtkorbes derselben). Der Vortragende führte hierauf die Zuhörer im Geiste an das Ufer des idyllisch gelegenen „stillen Sees" von Heubude, woselbst im August der Wasserspiegel mit Hunderten hübscher, dottergelber Blüthen des Wasserhelms (Utricularia vulgaris) übersäet ist, einer Pflanze, welche als Insectenfresser das lebhafte Interesse jedes Naturfreundes beansprucht. Während der bei uns nicht seltene Sonnenthau, sowie die amerikanische Venusfliegenfalle u. a. m. die der Luft angehörenden Insecten an sich locken und nicht wieder freigeben, fängt der Wasserhelm zumeist winzige Kruster in den wunderbar eingerichteten blasenartigen Anschwellungen seiner zarten Blattfiedern. Getrocknete und in Spiritus aufbewahrte Pflanzen der Venusfliegenfalle (das Blatt eines derselben hält eine langbeinige Afterspinne, einen Weberknecht, gefangen) und des Wasserhelms, sowie vergrößerte Modelle der betreffenden Pflanzentheile werden demonstrirt.

Ein wichtiger Factor zur Erhaltung der Pflanze ist das Licht, welches von dieser in richtiger Weise ausgenutzt werden muß, da nur unter dem Einfluß des Lichtes der grüne Pflanzenfarbstoff im Stande ist, zu assimiliren, d. h. aus sich darbietenden unorganischen Stoffen neue organische Substanz zu bilden. Um so verwunderlicher ist daher das Vorkommen von blattgrünhaltigen Pflanzen in lichtarmen Felshöhlen und Grotten, so vor allem dasjenige des smaragdgrün schimmernden, ein magisches Licht verbreitenden Leuchtmooses (Schistostega osmundacea). Vortragender hat die Pflanze in früheren Jahren mehrfach im Gebirge beobachtet und im vorigen Sommer Gelegenheit gehabt, dieselbe im prächtig eingerichteten Münchener botanischen Garten (unter Leitung des Prof. Goebel) in besonders günstigen Verhältnissen zu studiren. Die Erklärung für das Leuchten des interessanten Pflänzchens ist in folgender Einrichtung zu suchen. Das jüngste Entwickelungsstadiums des Leuchtmooses ist, wie das aller Moose, ein fadenartiger, grün gefärbter „Vorkeim", die fortwachsenden Glieder desselben erzeugen Trauben, welche aus kugelförmigen, wasserklaren Zellen (vergleichbar winzig kleinen Schusterkugeln) bestehen, wie an einer großen farbigen Zeichnung gezeigt wurde. Das durch den Felsspalt einfallende Licht wird von den durchsichtigen Kugeln gebrochen und zu einem Lichtkegel vereinigt, der die hintere Wölbung jeder der kleinen Kugeln hell beleuchtet. Hier aber, wo sich das einfallende Licht concentrirt, liegt je eine Gruppe winziger Blattgrünkörner, welche die Lichtstrahlen zum Theil zur Bildung neuer organischer Substanz verwenden, zum Theil aber auch (nach Art der im Finstern leuchtenden Katzenaugen) zurückwerfen und dadurch für den Beobachter den smaragdgrünen Lichtschimmer hervorzaubern. Im völlig dunklen Raume kann natürlich die wunderbare Lichterscheinung sich nicht zeigen. Die ökonomische Verwerthung des spärlichsten Lichtes aber wird in dem besprochenen Falle durch jene lichtbrechenden Kugeln des Vorkeims auf das glänzendste erreicht, und dadurch kann die Pflanze ihren Platz behaupten, der ihr im übrigen die günstigsten Daseinsbedingungen bietet.

War es hier der Mangel an ausreichendem Licht, welcher zweckdienliche Einrichtungen schuf, so kann auch ein Uebermaß an Licht, weil für das Gedeihen der Pflanze nicht tauglich, Schutzeinrichtungen zeitigen. So ist von Kerner von Marilaun experimentell festgestellt, daß stärkere Besonnenheit in manchen Pflanzen, z. B. im Pfefferkraute, eine Rothbraunfärbung der Stengel- und Blatttheile herbeiführt. Dann ist dieser bräunliche Ton eine Deckfarbe zum Schutze für das tiefer liegende Blattgrün. Pflanzen, denen von der Natur die Fähigkeit zu solcher Umfärbung nicht gegeben ist, gehen bei stärkerer Besonnung ein. Die Flachspflanze der Ebene stirbt z. B. bei sonst gleichen klimatischen und Boden-Bedingungen im Gebirge in Folge stärkerer Besonnung ab; Schattenpflanzen, wie viele Farne, vermögen sich nach Fällung des Schatten spendenden Waldes nicht dauernd zu erhalten. Die zarten grünen Algen suchen gleichfalls der zu starken Licht- und Wärmewirkung auszuweichen; ihre kräftigste Entwickelung ist daher zumeist in wechselnder Tiefe unter dem Wasserspiegel, nicht an der Oberfläche selbst zu suchen. (Erläuterung des Blattgrün zerstörenden Lichteinflusses an wollstoffartigen, gebleichten Lagen an's Ufer geworfener Süßwasser-Algen.)

In größerer Tiefe verschwinden freilich die rein grünen Algen völlig, während rothe und braune Formen an ihre Stelle treten. Fragt man nach der Ursache dieser Farbenabstufung der vertical aufeinander folgenden unterseeischen Vegetationsstreifen, so wird man auf die Abhängigkeit dieser Erscheinung vom Lichte hingeführt. Nicht wie in den oben erwähnten Fällen sind in den Meeresalgen der Tiefe (sie gedeihen höchstens bis zur Tiefe von 90 Meter) der rothe und braune Farbstoff eine Deckfarbe für das darunter verborgene Blattgrün, vielmehr fällt hier den rothen und braunen Farben die Aufgabe zu, die noch gerade in die Tiefe dringenden blauen Strahlen des Tageslichtes in solche von größerer Wellenlänge umzuwandeln, welche allein den Stoffbildungsprozeß (Assimilation) in den Pflanzen ermöglichen. Jene Farben besitzen nämlich die Fähigkeit der Fluorescenz.

Alsdann macht der Vortragende die Zuhörer mit einigen Vegetationsgeheimnissen der Alpenwelt bekannt. Die Farbenpracht und Farbenmannigfaltigkeit bilden einen Hauptzug in der Physiognomie der Alpenflora, welcher gewiß auch mit der auf den Bergeshöhen verschärften Sonnenwirkung zusammenhängt. Auffallend ist wenigstens, daß bei uns die niedrig stehende Frühlings- und Herbst-Sonne vorwiegend weiße und gelbe Blüthenfarben bringt, und erst zur Sommerzeit rothe und blaue Farben in Fülle hinzutreten. Daher darf man erwarten, daß im Gebirge, wo die Uebergangszeit für die Vegetation wesentlich kürzer ist, Frühling und Herbst fast ganz ausfallen, die kräftigere Sonnenstrahlung auch schneller als bei uns alle Farben fast gleichzeitig hervorzaubert.

Vortragender schildert die Schutzeinrichtung an den Rollblättern, z. B. der mit einer Fülle winziger rother Blüthen geschmückten Alpen-Azalee (Azalea procumbens), die energische Vegetationskraft der die Schneedecke durchschmelzenden Soldanellen, das plötzliche Aufblühen und Schließen der prächtig blau gefärbten Blumenkronen einjähriger Entian-Arten bei Sonnenschein resp. Wolkenbedeckung. Weiter wird der Erzeugung neuer Pflanzen durch Brutorgane gedacht, welche in den Alpen z. B. hauptsächlich zur Vermehrung der reizenden Dachwurzarten (Sempervivum montanum und arachnoideum) oder des lebendig gebärenden Knöterigs (Polygonum viviparum) beiträgt. Alle besprochenen Gegenstände wurden durch Abbildungen, vornehmlich aber durch schön gepreßte Pflanzen erläutert, welche, unter Glas zu Gruppen vereint, wohl geeignet waren, den kostbaren Teppich der Alpenmatten vor dem geistigen Auge der Anwesenden zu entrollen oder in die Kenntniß der verschiedenen Gruppen der Pflanzenwelt mit Rücksicht auf die Ernährung einzuführen. In letzterer Beziehung wurden ganz besonders interessante Beispiele der Verwesungspflanzen wie blattgrünhaltiger und blattgrünloser Schmarotzerpflanzen, diese im Zusammenhange mit ihren Ernährern demonstrirt. — Die Kürze des Raumes verbietet uns, auf die lebendigen Naturschilderungen einzelner der vom Vortragenden in diesem Jahre besuchten Gegenden einzugehen. Nur des schönen Lärchen- und Arvenwaldes bei Pontresina sei noch gedacht. Die mächtige Bekleidung der Lärchen durch Flechten, z. B. durch die stattliche (zur Schau gebrachte) bei uns fehlende, schwefelgelbe Evernia vulpina, verleitet die Reisenden zu der Annahme, daß die Flechten die leider unleugbare Erkrankung der Lärchen verschulden.

Dagegen hat sich der Vortragende auch hier von der verheerenden Thätigkeit des von ihm für Ost- und Westpreußen aufs eingehendste untersuchten Haupt-Lärchentödters, des unscheinbaren Pilzes (Peziza Willkommii), überzeugt, während Nadelbüschel der Arven durch eine kleine Raupe zum Absterben gebracht wurden. — (Vorzeigung des Tannenhehers und von Arvenzapfen, deren Samen, die Zirbelnüsse, von diesem Vogel ausgekernt waren. Solche Zapfen findet man bei Pontresina auf Tritt und Schritt.) Die oben erwähnte Flechtenbekleidung führte zur Besprechung der Entstehung der Flechten wie zu der bei manchen Gattungen derselben, z. B. gerade

* [Concerte.] Während im Schützenhause Herr Kapellmeister Theil seine beliebten volksthümlichen Symphonie-Concerte heute Abend wieder aufnimmt, wird morgen auch der Apollosaal sich zu den Donnerstags-Concerten der Firchow'schen Kapelle wieder öffnen. Hr. Kapellmeister Firchow wird mit dem von ihm geleiteten Orchester dort, wie im vorigen Winter, an jedem Donnerstag und Sonntag concertiren. Für das morgende erste Donnerstags-Concert ist ein besonders sorgfältig ausgewähltes Programm zusammengestellt. Im Interesse der Popularisirung gediegener Musik kann man den edlen Wettstreit der beiden leistungsfähigen Kapellen nur begrüßen und fördern.

* [Stiftungsfeier.] Der Sängerchor des hiesigen Beamten-Vereins wird am bevorstehenden Sonnabend im Kaiserhofe seine Stiftungsfeier durch einen „Herren-Abend" begehen.

* [Unglücksfall.] Gestern wurde in der Nähe von Neufahrwasser der Maschinenbauer Lerchenfeld als Leiche aus der Weichsel aufgefischt. Er soll am Abend vorher in der Dunkelheit verunglückt sein.

* [Ordensverleihung.] Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Landgerichts-Director a. D. Pensky zu Zoppot hat den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife erhalten.

* [Verleihung der Centenarmedaille.] Der Minister des Innern hat zu dem Verfahren bei Zusammenstellung der Listen der mit der Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille zu bedenkenden Veteranen durch die Bezirkscommandos oder die Ortspolizeibehörden der Stadtkreise dieser Tage eine Anregung gegeben, die das Verfahren vereinfacht. Zufolge dieser Anregung hat der Vorstand des deutschen Kriegerbundes die ihm angehörigen Verbände und Bezirke angewiesen, die Bewerbungen der in Betracht kommenden Mitglieder zu sammeln, in namentliche Listen zusammenzustellen und die letzteren mit den nöthigen Beweisstücken (den Militärpässen oder den Besitzzeugnissen) an die Bezirkscommandos oder die Ortspolizeibehörden der Stadtkreise weiter zu befördern.

* [Strafkammer.] Eine überaus rohe Eifersuchtsthat führte gestern die Gebrüder Johann und Heinrich Hinz aus Kl. Plehnendorf auf die Anklagebank. Sie dienten bei Herrn Gemeindevorsteher Giesebrecht und dort stand auch ein Mädchen im Dienst, welches öfter von den Gebrüdern Karl und Friedrich Schönhoff besucht wurde. Wegen dieser Besuche waren die beiden Hinz, die bisher noch nie bestraft sind, eifersüchtig geworden, und in dieser Stimmung kam es eines Abends zu dem Austausch von beleidigenden Redensarten auf beiden Seiten. Die Brüder Schönhoff wollten sich dann entfernen, als die Gebrüder Hinz ihnen nacheilten, sie auf der Chaussee einholten und nun mit „Todtschlägern" auf sie eindroschen mit der Wirkung, daß Friedrich Sch. gleich eine Muskel-Lähmung am rechten Arm erlitt, deren Folgen sich erst lange nachher und dann auch nur allmählich heben ließen. Mit der geschilderten Rohheit nicht zufrieden, warfen sie die beiden übel Zugerichteten in den Straßengraben und Friedrich H. rief nach dem Messer, um „die Kerls ganz entzwei zu schneiden". Sein Bruder steckte ihm auch gleich ein Messer zu, mit welchem er den Friedrich Schönhoff, der keine Gegenwehr leisten konnte, recht erheblich verletzte. Der andere Schönhoff schleppte nun seinen Bruder nach dem in der Nähe belegenen Hause eines Arbeiters. Dies erblickten die beiden Hinz und stürzten ihm nach, um aufs neue über den Schwerverwundeten herzufallen. Sicher hätten sie sich in ihrer blinden Wuth zu noch weiteren und wahrscheinlich schwereren Blutthaten hinreißen lassen, wenn nicht beide Schönhoffs noch rechtzeitig die rettende Thür erreicht hätten, welche sie ihren Verfolgern buchstäblich vor der Nase zuschlugen. Diese waren so erbittert, daß sie ihre Messer nun in das Holz der Thüre stießen, die sie von ihren Opfern trennte. Drinnen stillten die beiden Ueberfallenen das Blut und erhielten einen nothdürftigen Verband, aber sie durften sich nicht aus dem Hause rühren, denn bis 2 Uhr Nachts hielten dort ihre rachsüchtigen Gegner Wache. Die beiden Schönhoffs wurden am nächsten Morgen in das Danziger Stadtlazareth gebracht, in dem sie längere Zeit behandelt werden mußten. Obwohl die Angeklagten bisher noch unbescholten waren, hielt der Gerichtshof angesichts der Rohheit eine empfindliche Strafe für angemessen und er erkannte gegen Heinrich Hinz auf eine 2jährige, gegen Johann Hinz auf eine 1½jährige Gefängnißstrafe. Außerdem wurde gegen Heinrich Hinz wegen Sachbeschädigung auf 1 Woche Gefängniß erkannt.

* [Verkauf.] Der hier in der Hopfengasse gelegene Th. Barg'sche Kohlenhof ist in den Besitz des Kaufmanns Herrn Joh. Harms übergegangen.

Aus der Provinz.

δ Marienwerder, 19. Okt. Die benachbarte Dorfgemeinde Gr. Krebs konnte sich am vergangenen Sonntage an der Vollendung eines schönen Werkes erfreuen. Das dort neu gebaute Siechenhaus wurde an diesem Tage seiner Bestimmung übergeben. Dem feierlichen Act wohnten u. a. auch Herr Consistorial-Präsident Meyer und Herr Pastor Scheffen aus Danzig, sowie die Oberin des dortigen Diakonissen-Mutterhauses bei.

Wir haben bereits der Disciplinar-Untersuchung gegen Unbekannt erwähnt, welche in der Angelegenheit des von der königl. Regierung über unsere städtische höhere Mädchenschule erstatteten Berichts von der Behörde eingeleitet worden ist. Die in der Angelegenheit weiter erfolgten zeugeneidlichen Vernehmungen sollen bereits zu der Ermittelung des Beamten geführt haben, durch dessen gelegentliche Aeußerungen auch der Magistrat Kenntniß von dem Bericht der Regierung erhalten hat. Dieser Bericht beherrscht nach wie vor in unserer Stadt das Tagesinteresse, weil er in völligem Widerspruch zu der Auffassung weiter Kreise steht. Namentlich soll in demselben u. a. die Wendung enthalten sein, daß die städtische höhere Mädchenschule gegenüber der Obuch'schen Privatschule minderwerthig sei. Demgegenüber wird u. a. auch darauf hingewiesen, daß das hiesige Lehrerinnen-Seminar sich auf unserer städtischen Schule aufbaut, daß die an der Schule angestellten Lehrer auch am Seminar unterrichten und daß dessen, unter Vorsitz eines königl. Commissars abgehaltene Prüfungen bisher immer ein sehr gutes Ergebniß hatten. Außerdem hat der größte Theil der an der Obuch'schen Schule angestellten jungen Damen gerade auf unserem Seminar seine Lehrbefähigung erworben. — Der hiesige katholische Pfarrer Steffen ist, wie man hört, von der Seelsorge für die katholischen Mannschaften unserer Garnison entbunden und der Divisionspfarrer Becker in Graudenz damit betraut worden.

hh. Bütow, 18. Okt. Unter Theilnahme der gesammten Bevölkerung fand gestern die feierliche Enthüllung des hier aus freiwilligen Spenden von Stadt und Kreis errichteten Kriegerdenkmals statt. Die Weiherede hielt der Oberpfarrer Preuß. Alle Vereine legten am Denkmal Kränze nieder. Das Denkmal kostet 3000 Mk. — Ein Bürgerverein ist hier auf Anregung des Stadtverordneten-Vorstehers Rud. Gube gegründet. Dem Verein traten sofort 40 Mitglieder bei. Der Vorstand besteht aus den Herren Reinhold Gollmer, Richard Abel, Adolf Hallmann, Nell, Hugo Gädike und Hugo Röhl.

Vermischtes.

Ueber den falschen Erzherzog

und Fräulein Maria Husmann geht dem „Hannov. Tagebl." von einem in Hannover wohnenden Verwandten, bei welchem die Betrogene sich jetzt aufhält, folgende Zuschrift zu: „Fräulein Maria Husmann ist am Freitag und Sonnabend letzter Woche beim hiesigen Amtsgericht in der Untersuchungssache gegen den Pseudoerzherzog Emil Behrendt commissarisch vernommen worden. Mit ihrer Beihilfe ist von der Familie ein außerordentlich umfangreiches Material gesammelt worden, welches sowohl die Schuld, wie auch die Raffinirtheit des Behrendt überzeugend beweist. Sogar auf der mit so großer Romantik ausgeführten Flucht verstand er überall seine Rolle als verkappter Erzherzog so lange durchzuführen, bis er schließlich in Lüttich capituliren mußte. Sein „unsichtbarer" Diener Fritz hatte die Reisebestimmungen schlecht befolgt, überall traf ihn ein ungnädiger Tadel. Als Beispiele der listigen Verschlagenheit des Behrendt sei noch Folgendes erwähnt: Zur Zeit der russischen Krönungsfeier im Mai v. J. erhielt Maria Husmann einen Brief vom Pseudoerzherzog, mit welchem sie damals erst kurze Zeit bekannt war. Der Briefumschlag enthielt aber ein anscheinend verwechseltes Schreiben an den Prinzen Heinrich von Preußen, in welchem das Bedauern ausgesprochen wurde, nicht mit in Moskau anwesend sein zu können. Zugleich drückte der „Erzherzog" seinen Dank aus dafür, daß durch Fürsprache des Prinzen sein Bruder Otto eine höhere militärische Charge erhalten habe u. s. w. Als Maria ihm anderen Tages den Brief zurückgab, zeigte Behrendt sich über die Verwechselung sehr bestürzt und ließ anscheinend sofort telegraphisch den für Maria bestimmten Brief reclamiren. Auch die Schilderungen von Tigerjagden in Indien, an welchen er mit hohen Personen per Elephant Theil nahm, sowie die Erzählungen über seinen Verkehr mit den Höfen regierender Häuser grenzen an das Fabelhafte, theilweise sind sie auch in seinen Briefen wiedergegeben. Bei Gelegenheit eines Spazierganges mit Maria unterhielt er sich abseits mit einem Manne, den er nachher als einen entlassenen Kammerdiener Kaiser Friedrichs bezeichnete, welcher ihn öfters bei Hofe bedient habe.

Interessant und bezeichnend für die jetzige stark ausgeprägte Sensationslust ist Folgendes: Von einem Berliner Variététheater wurde der Maria Husmann ein Antrag gestellt, sie für einige „Vorstellungen" zu engagiren. Die Redaction einer nordischen illustrirten Zeitung ersucht sie um Einsendung einer von ihr geschriebenen Novelle, welcher sie ihr Bild beifügen soll, behufs Veröffentlichung. Sogar ist vorgestern ein in bester Form gestellter Heirathsantrag eingegangen."

Kleine Mittheilungen.

* [Der polnische Maler Adalbert Kossak] hatte am 14. d. M. vom Kaiser eine Einladung nach dem Neuen Palais bei Potsdam erhalten, wo er die auf dem Schlachtfelde in Frankreich aufgenommenen Skizzen zu dem vom Kaiser bestellten Oelgemälde vorgelegt hat. Der Kaiser soll sich sehr lobend über die Composition des Künstlers ausgesprochen haben.

* [Königin Natalie von Serbien] verlor im vorigen Jahre in San Sebastian ein auf 8000 Francs geschätztes Schmuckstück, das aus einem prachtvollen Diamanten mit daran hängenden Reliquien bestand. Die Königin versprach, den Schmuck zu einem wohlthätigen Zwecke zu verlosen, wenn sie ihn wiederfände, und als dies geschah, hat sie ihr Wort gehalten. Sie schenkte ihn den „petites soeurs des pauvres" von Biarritz, einer weit verbreiteten religiösen Gesellschaft zur Unterstützung alter Leute. Es wurden im ganzen zur Verlosung des Schmuckes 14 000 Loose zu 1 Francs verkauft und so ein Ueberschuß von 6000 Francs über den eigentlichen Werth erzielt.

* [Böcklins Gattin.] Aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages Arnold Böcklins erzählt ein intimer Freund des berühmten Malers Folgendes: In der Zeit bitterster Noth heirathete Böcklin ein armes Mädchen, dessen Schönheit es ihm angethan hatte, Angela Pascucci. Er war Maler, und sie hatte auch nichts, so bezeichnete er selbst später kurz und bündig seine damalige Lage. Aber in der armen Waise fand er eine tüchtige Mitstreiterin, die ihm in den schweren Zeiten getreulich zur Seite stand, wenn auch oft die ganze Mahlzeit des Tages in einem kleinen Körbchen billiger Früchte bestand. Die nach landläufigen Begriffen leichtsinnig eingegangene Ehe ward ihm zum Heil, und die schöne Römerin ist das Ideal einer Frau geworden, die einzig nur ihrem Gatten lebt.

* [Blutrache in Ungarn.] Aus Pest wird gemeldet: Die beiden Landwirthe Gebrüder Joju erwarteten den wegen Ermordung ihres Vaters nach abgebüßter neunjähriger Zuchthausstrafe freigewordenen Landwirth Jeszi und ermordeten ihn auf offener Straße.

* [Ueber den Personen-Fahrverkehr in Berlin] im Jahre 1896 werden folgende amtliche Angaben verbreitet. Es wurden befördert von Omnibussen 43½ Millionen Personen, von den Pferde- und elektrischen Bahnen 187 Millionen, durch die Stadt- und Ringbahn 77 Millionen und durch die Dampfstraßenbahn 8,5 Millionen Personen. Gegen das Jahr 1895 wurden mehr befördert 41 Millionen Personen.

Briefkasten der Redaction.

Xy. 13 in M.: Die Centenar-Medaille wird auf Antrag verliehen allen rechtmäßigen Inhabern der preußischen Kriegsdenkmünze für 1864, des preußischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71 ohne Rücksicht auf ihr Combattanten- oder Nichtcombattanten-Verhältniß.

Sch. in Tr.: Die Frage ist in solcher Allgemeinheit nicht zu beantworten. Es kommt in erster Linie auf die Bestimmungen des Statuts der betreffenden Krankenkasse, auf den besonderen Charakter der letzteren und das zwischen ihr und den Mitgliedern bestehende Rechtsverhältniß an.

Nr. 101 in P.: Ueber die Verjährungsfristen beim unlauteren Wettbewerb bestimmt das bezügliche Gesetz vom 27. Mai 1896: Die Ansprüche auf Unterlassung oder Schadenersatz verjähren in 6 Monaten von dem Zeitpunkte an, in welchem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person des Verpflichteten Kenntniß erlangt, spätestens aber in 3 Jahren nach Begehung der Handlung. Das Recht, Strafantrag zu stellen oder Privatklage zu erheben, verjährt aber schon in 3 Monaten nach Erlangung der Kenntniß von der strafbaren Handlung und der Person des Thäters.

Schiffsnachrichten.

Madrid, 19. Okt. (Tel.) Beim Sinken des „Triton" hat sich der Capitän des Schiffes erschossen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. Okt. (Tel.) Tendenz der heutigen Börse. Die Fondsbörse war ziemlich fest bei geringem Umsatze, Deckungen hoben theilweise Hütten- und Kohlenactien, Fonds still. Von Bahnen Kanada auf die Wochen-Mehreinnahme von 204 000 Dollar besser. Späterhin jedoch auf Gewinn-Realisirungen wieder sich abschwächend. Gotthardbahnen anziehend, schweizerische Union-Bahnen auf Mindereinnahme im September 1½ Proc. niedriger. Prinz Heinrich-Bahnen etwas erholt. In zweiter Börsenstunde gewann die Tendenz des Montanmarktes weiter an Festigkeit. Schiffahrtsactien flau auf Hamburg.

Frankfurt, 19. Okt. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 298¾, Franzosen 283, Lombarden 73⅝, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 92,40. — Tendenz: still.

Paris, 19. Okt. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,07, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 721, Türken 22,27. Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco 26¼, weißer Zucker per Oktbr. 27½, per November 27⅝, per Oktbr.-Januar 27⅝, per Jan.-April 28⅜. — Tendenz: behauptet.

London, 19. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols 111 13/16, 3½ preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken 22, 4% ungar. Goldrente 102¾, Aegypter 108, Platz-Discont 2⅝, Silber 27 3/16. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10⅞, Rübenrohzucker 8½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 18. Okt., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete auf unerwartet ungünstige Kabelberichte in träger Haltung, im weiteren Verlaufe fortwährend fallend auf Realisirungen und Verkäufe für auswärtige Rechnung sowie in Folge der Zunahme der Eingänge und besserer Ernteaussichten. Der Schluß war schwach. — Mais war durchweg fallend in Folge großer Ankünfte, schwächerer Kabelberichte und allgemeiner Liquidation. Der Schluß war willig.

Newyork, 18. Okt. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2½, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) 4,81⅞, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, do. auf Berlin (60 Tage) 94½, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 14¼, Canadian Pacif.-Act. 82⅛, Centr.-Pacific-Actien 17, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 93⅞, Denver und Rio Grande Preferred 46¾, Illinois-Central-Act. 103¼, Lake Shore Shares 172, Louisville- und Nashville-Actien 56⅝, Newyork Lake Erie Shares 16¼, Newyork Centralbahn 108⅝, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 52⅝, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 43⅛, Philadelphia and Reading First Preferred 50¾, Union Pacific Actien 21⅜, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 127, Silber-Commerc. Bars 58¾. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 6 3/16, do. für Lieferung per Januar 6,07, do. für Lieferung per Februar 6,10, Baumwolle in New-Orleans 5⅞, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Pipe line Certificat. per Nov. 65. — Schmalz Western steam 4,70, do. Rohe u. Brothers 5,05. — Mais, Tendenz: willig, per Dezember 31⅛, per Mai 34⅞. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco 98⅜, Weizen per Oktober 94⅛, per Nov. 94⅛, per Dez. 93⅞, per Mai 91⅞. — Getreidefracht nach Liverpool 4½. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,00, do. Rio Nr. 7 per Novbr. 5,70, do. do. per Jan. 6,35. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,10. — Zucker 3 5/16. — Zinn 13,80. — Kupfer 11,25.

Newyork, 18. Okt. Visible Supply an Weizen 23 933 000 Bushels, do. an Mais 40 498 000 Bushels.

Chicago, 18. Okt. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Oktbr. 90½, per Dez. 91. — Mais, Tendenz: willig, per Oktbr. 24¾. — Schmalz per Oktbr. 4,35, per Dezbr. 4,37½. — Speck short clear 5,00. Pork per Oktbr. 7,85.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Okt. Tendenz: ruhig. 8,20—8,22½ M. incl. transito franco bez.

Magdeburg, 18. Okt. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Okt. 8,55 M., Nov. 8,52½ M., Dez. 8,60 M., Januar-März 8,77½ M., April-Mai 8,97½ M., Mai 9,02½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Okt. 8,55 M., Novbr. 8,52½ M., Dezbr. 8,60 M., Januar-März 8,80 M., April-Mai 8,97½ M., Mai 9,02½ M.

Wolle und Baumwolle.

Liverpool, 18. Okt. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Fest. Aegypter 1/16 höher. Middl. amerikanische Lieferungen: Stetig. Oktbr.-Novbr. 3 25/64 Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. 3 22/64—3 23/64 do., Dezbr.-Januar 3 22/64 do., Jan.-Febr. 3 22/64 do., Febr.-März 3 22/64—3 23/64 do., März-April 3 23/64 do., April-Mai 3 24/64 do., Mai-Juni 3 25/64 do., Juni-Juli 3 25/64—3 26/64 Werth, Juli-August 3 26/64—3 27/64 d. Verkäuferpreis.

Aus deutschen Bädern und Kurorten.

[Bad Salzbrunn.] Der 30. September bedeutet nach altem Brauch den officiellen Schluß der Kursaison in Bad Salzbrunn. Doch weilen auch über diesen Termin hinaus einzelne Gäste am hiesigen Orte. Die scheidende Saison war die bisher am besten besuchte, was aus folgenden statistischen Angaben ersichtlich ist: Die Frequenzziffer dieser Saison ist 9406, gegen 8090 des Vorjahres; es ergiebt sich also eine Zunahme des Besuches um 1316 Personen. In den letzten 3 Jahren ist Salzbrunns Besuchsziffer um ca. 2500 Personen gewachsen. Von den 9406 Gästen dieser Saison waren 5591 Kurgäste und 3815 Erholungsgäste und Touristen. 7459 Personen gehörten dem preußischen Staate und 554 dem übrigen Deutschland an. 771 waren aus Rußland und 617 aus der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aus England waren 2, Amerika 1 und Belgien 2 Personen. Die Molkenanstalt, die von einem ständig angestellten, geprüften Chemiker geleitet wird, hat ebenfalls bedeutende Mehrleistungen aufzuweisen. Sie lieferte zum Kurgebrauch 33 367 Liter Kuhmilch, 1769½ Liter Ziegenmilch, 418 Liter Schafmilch, 498⅛ Liter Eselinmilch und 8200 Flaschen Kefir. Die fürstlichen Badeanstalten haben 10 950 Bäder und 1788 Douchen verabreicht. Freikuren wurden an Civilpersonen 135, Kurermäßigungen — darunter 71 Militärpersonen — 504 gewährt.

Fremde.

Hotel du Nord. Roetger a. Berlin, Capitän zur See. Andree a. Berlin, Director. Carlsen a. Danzig, Avantageur. Ivers nebst Gemahlin a. Lauenburg, Amtsrichter. Witte a. Hannover, Director. Schwartz a. Küstrin, Lieutenant. Bonse nebst Gemahlin a. Zwangshof, Oberförster. Ebermann a. Magdeburg, Versicherungs-Inspector. Glaeser a. Weichselmünde, Ingenieur. v. Köller nebst Familie a. Ossecken, Rittergutsbesitzer. Tigges a. Berlin, Hawlitscheck a. Leipzig, Lindemann a. Berlin, Bruk a. Berlin, Schweitzer a. Berlin, Leopold a. Berlin, Jacob a. Berlin, Fischer a. Berlin, Duby a. Berlin, Kruse a. Berlin, Reuter a. Crefeld, Salomon a. Berlin, Schlesinger a. Berlin, Wetzlar a. Berlin, Zingohr a. Solingen, Lewy a. Chemnitz, Leppmann a. Berlin, Mosedorf a. Erfurt, Mendelsohn a. Berlin, Wischer a. Berlin, Jacobi a. Berlin, Goldstaub a. Berlin, Miller a. Stolp, Brauer a. Berlin, Bieberstedt a. Edinburg, Syn a. Gent, Schönfeld a. Elberfeld, Berger a. Bamburg, Kliemchen a. Chemnitz, Baruch a. Breslau, Gaiser a. Amsterdam, Brotze a. Berlin, Zeiller a. Nürnberg, Abele a. Wien, Nordheim a. Berlin, Seyfert a. Berlin, Lühlow a. Hopchill, Goetze a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Germania. Wenzel a. Halberstadt, Fabrikbesitzer. Hoeniger a. Gumbinnen, Gutsbesitzer. Fuß a. Witudowo, Oberamtmann. Gribbohn a. Berlin, Baumeister. Lutter a. Stettin, Inspector. Hoeniger aus Przemysk (Galizien), Holzhändler. Schirajew aus Wolkowsk, Rundschuch a. Frankfurt a. M., Offenbacher a. Nürnberg, Brix a. Berlin, Fabian a. Stettin, Gottschalk a. Berlin, Zeimann a. Berlin, Schwieger aus Leipzig, Bieszeck a. Berlin, Wild a. Mainz, Bergauer a. Dresden, Silbermann a. Nürnberg, Wiebe a. Königsberg, Cohn a. Berlin, Steinberg aus Petersburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

---

bei Evernia (zu der auch unsere Pflaumbaumflechte, E. prunastri, gehört) fast allein stattfindenden Vermehrung durch besondere Brutorgane (Soredien).

Erwägen wir den ungeheuren Werth, welchen der Wald für die Culturfähigkeit jedes Landes und in den Hochgebirgsländern außerdem noch als Schutz gegen die Verheerungen der Lawinen besitzt, so muß uns die fortschreitende Erkrankung der Nadelwälder mit ernstester Besorgniß erfüllen, und doch tritt dem aufmerksamen Beobachter dieselbe äußerst häufig entgegen. So bemerkte der Vortragende sofort auf dem Wege von Schuls nach Tarasp, daß die herrlichen Fichten jenes hochberühmten Kurortes stark vom Roste befallen waren, einer Krankheit, welche derselbe unserem Lieblinge, der Alpenrose (Almenrausch) verdankt, deren Büsche in den anmuthigen, schattenreichen Kurpromenaden Prof. Bail denn auch reichlich mit der zweiten Fruchtform, dem Alpenrosenroste, und gleichzeitig mit einer von einem anderen Pilze erzeugten Schwammgalle besetzt fand. (Demonstrationen.) Endlich gelangte noch eine prächtige hellgrüne, zart bandirte Abart des Dolomites, der Taraspit, zur Vorlegung, welche das Berliner mineralogische Museum und unser Provinzial-Museum zuerst von Excellenz v. Goßler erhalten hat. Es wurde Näheres über das Vorkommen des als Schmuckstein verwandten Minerals nach den Beobachtungen des Vortragenden erwähnt, und auch ein schöner geschliffener Würfel aus der Sammlung des Herrn Kaufmanns J. Holtz vorgelegt.

Concert.

Am Montag Abend gab Frl. Anna Saemann, Gesanglehrerin hierselbst, in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Fuchs ein Concert zum Besten des hiesigen Diakonissenhauses. Die Concertgeberin sang in Nr. 2 des Programms die idyllische Arie aus Händels „Acis und Galathea", in Nr. 4 „Kolma's Klage", einen größeren Gesang auf einen Ossianischen Text, Jensens „Klinge, klinge, mein Pandero" und das scherzhafte „O ihr Herren" von Schumann, womit der erste Theil des Concertes schloß. Die Stimme des Frl. Saemann ist ein sanfter, wohlklingender Mezzosopran, trefflich geschult von Dr. Friedländer in Berlin; dies und ein Vortrag, der überall eine feinere geistige Bildung verrieth, machte ihre Darbietungen sehr anziehend. Im zweiten Theil bestanden diese in den Liedern „Alte Liebe" von Brahms, „Die Liebende schreibt" von Mendelssohn und „Mailied" von Reinecke, in Nr. 8 „Inmitten des Balles" von Tschaikowski und „Das macht, es hat die Nachtigall" von Volkmann. Das Sinnige, Elegische, Melancholische schien dem Naturell der Sängerin am nächsten zu liegen, doch fehlte es in den heiteren Liedern auch nicht an Laune; in diesem Genre gab Frl. Saemann, die des öfteren hervorgerufen ward, noch ein „Räthsel"-Lied zu, das gleichfalls sehr ansprach. Die Sängerin, welche auch in Königsberg, ihrer Heimath, schon mit Erfolg gesungen hat, hat sich mit diesem Concert sehr günstig eingeführt.

Herr Dr. Fuchs hatte trotz seiner vielseitigen Beschäftigung die Mitwirkung zu dem guten Zwecke ermöglicht und erprobte sich in der Wahl wie in der Ausführung seiner Stücke nach längerem Schweigen wieder einmal am Klavier als Künstler von hoher musikalischer Intelligenz, reichem Empfinden und einem Können, das auch vor hochvirtuosischen Aufgaben nicht zurückzuschrecken braucht. Er spielte in Nr. 1 des Programms die schöne, Beethoven merkwürdig ähnliche Phantasie C-moll op. 11 von Mozart, in Nr. 5 Beethovens Apassionata in einer ebenso technisch vorzüglichen wie ästhetisch durchdachten und großartigen Wiedergabe, die von den Zuhörern voll gewürdigt wurde, in Nr. 8 das Impromptu in G-dur von Schubert, ferner Nocturne, Prélude H-dur und Mazurka Boléro und die C-moll-Etude von Chopin, von denen besonders der Boléro und demnächst das Schlußstück reichen Beifall fanden; er beendigte den Abend mit dem Faust-Walzer von Liszt aus Gounods Oper, der keine gewöhnliche Transscription, sondern ein schön aufgebautes Musikstück ist. Der Vortragende entwickelte in den Forte-Partien des Stückes eine außerordentliche Bravour und in den zarten Mittelsätzen eine ebenso große Feinheit des Anschlages und des Ausdruckes. Der aus dem Magazin des Herrn Lipczinski freundlich gestellte Concertflügel, ein herrliches Instrument aus der Fabrik von Blüthner in Leipzig, unterstützte den Spieler in allen seinen Intentionen aufs beste.

Eine talentvolle Schülerin des Herrn Dr. Fuchs hatte die Begleitung der Lieder übernommen und führte sie durchweg fertig und musikalisch gut aus. Beide Künstler gaben ihre Vorträge durchweg frei aus dem Gedächtniß. Das Publikum zeigte sich für den künstlerisch genußreichen Abend mit Hervorrufen und Kranzspenden sehr dankbar, und da der Saal fast ausverkauft war, so wird dem guten Zweck des Concerts damit auch nach Wunsch gedient sein.

Familien-Nachrichten

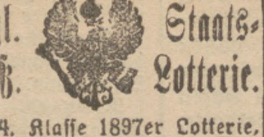
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Postvorsteher Herrn **Emil Schulz**, Tolkemit, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gottswalde, im Oktbr. 1897.

Julius Kiep
und Frau.

Bertha Kiep,
Emil Schulz,
934) Verlobte.
Gottswalde. Tolkemit.

Franz Hasse,
Anna Hasse,
geb. **Koopmann**,
Vermählte. (921
Hamburg, 19. Oktbr. 1897.

Königl. Preuß.  Staats-Lotterie.

Zur 4. Klasse 1897er Lotterie, deren Ziehung am 22. d. Mts. beginnt, habe noch einige Viertel- und Zehntelloose abzugeben.

R. Schroth,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Schifffahrt.

D. „Bernhard",

Capt. J. Arp,
von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Inhaber von Durchgangs-Connaissementen ex D. „Gertrud Woermann", D. „Therese und Marie", D. „Suzanne u. Marie", D. „Taormina" u. D. „Kanzler" wollen sich melden bei (21820

Ferdinand Prowe.

Gestern Abend 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Gutsbesitzer

Carl Klingenberg,

welches ich im Namen der Hinterbliebenen hiermit tiefbetrübt statt besonderer Meldung anzeige.

Danzig, den 19. Oktober 1897.

Rosalie Klingenberg,
geb. **Lietz.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 2½ Uhr, vom Diakonissen-Hause aus auf dem Johannis-Kirchhofe statt. (933

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Julia", Capitain Beyer, auf der Reise von Blyth nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

21. Oktober 1897, Vormittags 10¼ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 19. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht X. (21821

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Julius Bollmann** aus Danzig, geboren am 21. Dezember 1873 ebendaselbst, jetzt unbekannten Aufenthalts, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Verbrechen gegen §§ 176³, 173, 177, 76 R.-St.-G.-B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Central-Gefängniß, Schießstange Nr. 9, abzuliefern.

Danzig, den 12. Oktober 1897. (21813

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 700 die Commanditgesellschaft in Firma: **„Jaxt et Co."** mit dem Sitze in Danzig und dem Bemerken eingetragen worden, daß persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann **Paul Jaxt** in Danzig ist.

Gleichzeitig ist unter Nr. 1013 unseres Procurenregisters eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Dr. Georg Dasse** zu Danzig für die obengenannte Firma **„Jaxt et Co."** Procura ertheilt ist.

Danzig, den 16. Oktober 1897. (21812

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist am 15. Oktober d. J. bei der unter Nr. 7 eingetragenen, hierorts domicilirten Handelsgesellschaft in Firma **Gebr. Stobbe** vermerkt worden, daß die Gesellschaft aufgelöst ist und das Handelsgeschäft von dem früheren Gesellschafter **Hermann Stobbe** unter unveränderter Firma fortgesetzt wird. Demnächst ist in unser Firmenregister an demselben Tage unter Nr. 164 die Firma **Gebr. Stobbe** in Tiegenhof und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Stobbe** daselbst eingetragen worden.

Tiegenhof, den 15. Oktober 1897. (21786

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 5 eingetragenen, hierorts domizilirten Handelsgesellschaft in Firma

J. F. Ruhm

in Colonne 4 vermerkt worden, daß die Gesellschaft **aufgelöst** ist.

Tiegenhof, den 15. Oktober 1897. (21787

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Firmenregister unter Nr. 70 eingetragene Firma **Bruno Schattull** des Kaufmanns **Bruno Schattull** von hier ist am 12. Oktober 1897 gelöscht worden.

Lautenburg, den 12. Oktober 1897. (21814

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren betreffs des Vermögens der verwittweten Frau **Julianna Barendt**, geb. **Popp**, in Kamerau wird, nachdem die Concursmasse vertheilt und Schlußtermin abgehalten ist, hiermit aufgehoben.

Schöneck, den 13. Oktober 1897. (21793

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Hildebrandt** zu Marienwerder ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf

den 25. Oktober 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Marienwerder, den 15. Oktober 1897. (21781

Oehlke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist am 12. Oktober 1897 eingetragen, daß die für die Handelsgesellschaft **Chr. Preuß** in Saalfeld dem **Adolf Ferdinand Preuß** daselbst ertheilte Prokura erloschen ist.

Saalfeld Ostpr., den 12. Oktober 1897. (21785

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

1. Einschreibbrief an C. Rüden in Ponickel bei Grünwalde von Danzig am 29. 6. 97. 2. do. an Clara Laser in Pissanitzen von Graudenz am 24. 5. 97. 3. do. an Clara Hantelmann in Breslau von Marienwerder 22. 6. 97. 4. do. an Tieli Goldner in New-York von Thorn am 20. 1. 97. 5. Brief (Name unleserlich) in Kischinew in Rußland über 22 M von Danzig am 23. 4. 97. 6. Postanweisung an Paul Schalk in Schönbaum über 5,80 M von Danzig am 24. 5. 97. 7. do. an Steffanowski in Czapielken bei Kahlbude über 11,75 von Kahlbude am 23. 7. 97. 8. do. an Anna Maier in Stettin über 32 M von Danzig am 9. 7. 97. 9. do. an Oskar Deike in Berlin über 200 M von Danzig am 10. 8. 97. 10. do. Nr. 1586 nach Mohrungen über 1,80 M von Lautenburg am 28. 4. 97.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bz. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 14. Oktober 1897.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Kischke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das **im Grundbuche** von Rosenthal, Band 1, Blatt 8 auf den Namen **des Landwirths Otto Tornier** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard **belegene**, Grundstück (Freischulzengut)

am 4. November 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1687,20 M Reinertrag und einer Fläche von [illegible] Hektar zur Grundsteuer, mit 696 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 27, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 4. November 1897, Vormittags 11½ Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 verkündet werden.

Pr. Stargard, den 14. September 1897. (20513

Königliches Amtsgericht III.

Vermischtes.

1898.

Neues Adreßbuch
für Danzig u. seine Vororte
Verlag von **A. W. Kafemann.**

Inseraten-Annahme
Vorstädt. Graben 60, I.

Parfümerie

Violette d'Amour.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungenes wahres Veilchen-Odeur!

Ein Tropfen genügt zur feinen Parfümirung.

Kein Kunstproduct
sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgruch!

Violette d'Amour Extrait à Flac. im eleg. Einzeletui M 3,50.
Violette d'Amour Extrait à eleg. Carton mit 3 Flac. M 10,—.
Violette d'Amour Extrait à mittl. Flacon M 2,—.
Violette d'Amour Extrait à Miniat.-Probe-Flacon M 0,75.
Violette d'Amour Savon à Stück M 1,—.
Violette d'Amour Savon à hocheleg. Cart. mit 3 Stck. M 2,75.
übertrifft in jeder Hinsicht feinste französische Toiletteseifen und giebt im Gebrauch wundervolle starke Veilchen-Parfümirung.
Violette d'Amour Sachets, hochfeine Ausstattung, à M 1,—, parfümirt Wäsche, Kleider, Briefpapier, einzig fein, natürlich und stets im Geruch anhaltend.
Violette d'Amour Kopfwasser, à Flacon M 1,75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt conservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung! (21289

Verkaufsstellen werden noch extra bekannt gegeben und sind vorläufig durch kunstvolle Rococo-Plakate erkenntlich!

R. Hausfelder, Breslau.

Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon-Kunst-Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma!

Versand direcct an Private. Aeußerst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

Gold- u. Silberwaaren-Fabrik, gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt, mit Ia. Stein M 18. Gegen baar od. Nachnahme



Nr. 2209. Uhrkettenanhänger, Altsilber Mk. 2.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt, M 5, auch mit Ia. ächtem Cap-Rubin.

Reich illustrirte Cataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaar., Tafelgeräthe, Uhren, Eßbestecke, Bronzen und Alpaccawaaren ꝛc. gratis und franco.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alter Schmuck wird modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber- u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Dr. Römplers Sanatorium
für Lungenkranke (20576
Görbersdorf in Schlesien.

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers gewährt diese **höchstgelegene**, mit einer grossen **Liegehalle zur Freiluftkur** ausgestattete, Görbersdorfer Heildnstalt bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch **Dr. Römpler.**

Gesellige.
Inseraten-Annahme Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Zum (20958
Klavierstimmen
wie zur Uebernahme von
Reparaturen
(Flügel, Pianinos, Harmoniums) empfiehlt sich
Robert Bull,
Pianofortemagazin, Brodbänkengasse 36, part.

Männer
an Schwäche leidend, verlangen gratis und franko Broschüre. Hygienische Gesellschaft m. b. H., Berlin O., Schornsteinfegergasse 5.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Wasserdicht imprägnirte
Havelocks, Mäntel, Joppen, dänische Lederjoppen, Lederwesten, Regenmäntel, Pelzjoppen, Schlafröcke
empfiehlt
Paul Dan,
Langgasse 55.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Pelze unter Garantie für hervorragend gutes Sitzen. (19489
Oberhemden nach Maass.

Vertrauliche Auskünfte über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse auf alle Plätze und sonstige Vertrauenssachen besorgen discret und gewissenhaft:
Greve & Klein, Berlin. Internationales Auskunftsbureau. (20678

Wander-Versammlung
des
Wahlvereins der Liberalen (Sitz Berlin).

Am 23. Oktober, Nachmittags 4¼ Uhr, findet im Schützenhause zu Stolp eine Versammlung der Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen statt. Zur Verhandlung kommen: I. Geschäftliche Mittheilungen und Berichte. II. Handelsverträge. III. Lage der Landwirthschaft. IV. Vereinsgesetz. V. Militär-Strafprozeß. VI. Flottenfrage.

An diese Versammlung schließt sich am 23. Oktober, Abends 8 Uhr, in dem großen Saale des Schützenhauses zu Stolp eine öffentliche Wählerversammlung an, in welcher u. A. die Abgeordneten Geh. Rath Benoit, Rickert und Hofbesitzer Boß-Beddin über politische Tagesfragen sprechen werden.

Am folgenden Tage, am **24. Oktober**, findet in **Lauenburg in Pommern**, Nachmittags 4 Uhr, im dortigen Schützenhause eine **öffentliche Versammlung** statt, in welcher ebenfalls die oben genannten Mitglieder des Wahlvereins sprechen werden. **Wir bitten die Mitgliedrr und Freunde des Vereins möglichst zahlreich zu erscheinen.** (21719

Für den geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen.
gez. Rickert.

Für das Lokal-Comitee von Stolp.
(gez.) Rechtsanwalt Jacoby. **Munter.** Boß-Beddin. **Wüstenberg**-Rexin.



Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.
Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.
Specialität:
Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w. | Betteinschütt, Bezügenzeug, Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.
vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago".
Pfeiffer & Diller's



Kaffee-Essenz
in Dosen
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffee-Zusatz. Ueberall vorräthig. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter: Ed. Mollenhauer, Danzig, Töpfergasse 14.

Stroh und Heu
liefert waggonweise
Bruno Preuschoff,
Braunsberg Ostpr.

Geldverkehr.

30000 Mk. 5% suche ich auf mein hochherrschaftliches Haus. Adr. u. A. 333 an d. E. d. Z.

An- und Verkauf.

Brauerei-Verkauf
(unter- u. obergährig) in einer Stadt in Ostpr. wegen Krankheit u. Altersschwäche des Besitzers sofort mit 10000 M Anzahlung sehr billig abzugeben. Off. sub **A. 9016** beförd. die **Annoncen-Exped. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (21782

Mehrere starke, junge
Arbeitspferde,
darunter 1 Rothschimmel, 5' 10" (sehr stark) für Rollwagen verwendbar, hat zu verkaufen in Lauenburg Bauunternehmer
H. Krause.

1700 qm Bauterrain in der Stadt, gute Lage, pro qm **28 M**, sofort zu übernehmen. (21809
Frederik Andersen, Holzgasse 5.

Zu verkaufen ein fast neuer
Bronce-Kronleuchter
mit Krystall, sowie 2 do. Armleuchter.
Offerten unter **A. 335** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 20. Oktober 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Acten von **Franz v. Schönthan** und **Franz Koppel-Ellfeld.**

Regie: Ernst Arndt.

Personen:

Alois von Mittersteig, k. k. Hofrath . . . Max Kirschner.
Clementine, seine Frau . . . Anna Kutscherra.
Cilli, beider Tochter . . . Cilly Klenn.
Gräfin Hermance Trachau . . . Helene Meltzer-Born.
General Suwatscheff . . . Franz Wallis.
Horst von Neuhoff, sein Neffe . . . Ludwig Lindikoff.
Leopold von Mittersteig, Bade-Commissar . Emil Berthold.
Rosa, Kammerjungfer der Gräfin . . . Marie Bendel.
Wenzel, Diener beim Hofrath . . . Alexander Calliano.
Baumann . . . Josef Kraft.

Ort der Handlung: Karlsbad. Zeit: 1818.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. **Fidelio. Oper.**
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 5. Novität. Zum 4. Male. **Bocksprünge.** Schwank. Hierauf: **Balletdivertissement.**
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 6. Klassiker-Vorstellung. **Das Käthchen von Heilbronn.**
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 6. Novität. Zum 4. Male. **Weltstadtfieber.** Lustspiel. Hierauf: **Ballet-Divertissement.**
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. **Die Fledermaus.**

Coupé,
ausgezeichnet erhalten, zu verkaufen Fleischergasse Nr. 21.

Kaisermäntel für Knaben von 14 und 12 Jahren, gut erhalten, werd. von Herrsch. zu kaufen ges. Adr. u. **A. 336** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Stellen-Angebote.

Einen
Laufburschen
sucht die
Expedition der Danziger Zeitung.
Meldungen v. 9—10 Uhr Vorm.

Ein anst. junges Mädchen kann als Lehrling gegen monatl. Vergüt. in m. Schuh-Gesch. eintr. **B. Loewenberg**, a. Johannisth.

Tüchtige
Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung in der Möbel-Fabrik von
Ernst Wille,
21784) Köslin.

Für ein industrielles Geschäft wird per sofort ein tüchtiger
Kaufmann
zur möglichst selbstständigen Erledigung der Correspondenz etc. gesucht. (21808
Bewerber, die in Maschinen- etc. Fabriken thätig gewesen, erhalten den Vorzug.
Angebote unter **A. 332** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Junger arbeitsamer, tüchtiger
Conditorgehilfe
ann sofort oder später eintreten.
Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen. Stelle dauernd. (21763
Theodor Tönjachen,
Conditorei,
Danzig.

Für dauernde lohnende Accordarbeit werden (21573
tüchtige Schlosser
gesucht.
Siebeck'sche Stanzwerke, Riemke bei Bochum i. W.

Stellen-Gesuche.

Für ein junges
Mädchen,
welches ihre Lehrzeit im Spielwaaren-, Papier- u. Galanteriewaaren-Geschäft beendet hat, wird zur weiteren Ausbildung in ähnlichen Branchen Stellung ges. Offerten unter **A. 47** an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Empf. ein bess. Dienstmädch., d. selbstst. koch. k., für Alles, sowie ein bed. Stubenmädchen u. eine zuverlässige Köchin. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse Nr. 51.

Empf. eine zuverlässige jüngere Kinderfrau mit sehr gut. Zeugn. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Miethgesuche.

Eine größere Brauerei wünscht für ihren Verlag **Keller- und Eisräume nebst Pferdestall und Remise** und wenn möglich mit Wohnung zu miethen. Offerten unt. **A. 334** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Zu vermiethen.

Helles Vorderzimmer,
Hangeetage, als Comtoir sich eignend, per sofort zu vermiethen. **Brodbänkengasse 24.**

1—2 möblirte Zimmer sind von sogleich oder auch später zu vermiethen Langfuhr, Bahnhofstraße Nr. 2. (21766

Vereine.

Hollaheh.
Zusammenkunft
Donnerstag, den 21. d. Mts.

Alles unbegreiflich u. unverstdl. — um e. f. Brfl. z. vh., u. e. Utrdg. dr. n. u. jetzt l. z. gew. (933

Verloren, Gefunden.

Verloren
eine elfenbein **Nadeldose** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben **Jopengasse Nr. 59.**

Der Postauflage dieser Nummer liegt ein Prospect der Firma **J. H. Jacobsohn**, hier, betr. die „Danziger Postfeder" bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. (2181

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.